

durch das Erwachen aus meinen Traumgespinste wickelte, mich über diesen Traum wunderte, ihn für ein Portrait eines schönen Frauenzim-
mers hielt, und folgende Verse darüber machte.

So gehts der Schönheit auch, was hat sie auszustehen,
Bis sie den Zweck erreicht, vollkommen sich zu sehen,
Und hat sie ihn erlangt, so fühlt sie kurze Freud,
Denn raubt sie nicht der Tod, so raubt sie doch die Zeit.

Des Hannswursts angstvoller Traum im Wintermonate.

Hannswurst der dumme Beamte.

In diesem Monate hatte ich in der Nacht des 6. Freud und Angst im
Traume empfunden. Ich war der Herr Sohn eines sehr reichen
Herrn Papa, welcher starb, und mir ein grosses Vermögen hinterließ;
ich war von beyläuffig 30. Jahren, und hatte keinen anderen Character,
als daß ich ein reicher Sohn eines verstorbenen Vatters hieß, der auch
sonst nichts in der Welt als ein reicher Mann gewesen ist, weil ich
dann glaubte, daß ein leicht ererbtes Geld wieder müste leicht verzeh-
ret werden, so war meine Wissenschaft, auf die ich mich mit vieler
Fleisse verlegte, einzig, wie ich das Geld durchjagen könnte, ich wur-
de auch in dieser Kunst ein solcher Meister, daß ich in sehr kurzer Zeit
all mein Vermögen bis auf einige hundert Gulden verzehrte; als ich
nun mein Capital so sehr an der Abzehrung leiden sah, und ich sicher
schliessen konnte, daß kein Aufkommen zu hoffen war, gieng mir doch
in etwas das Licht auf, ich überlegte, was ich nach dem gänzlichen Hin-
tritte meines Vermögens, das alle Augenblick zum Auslöschen war, er-
greiffen, oder wodurch ich mich künftig ernähren würde, ein elendes
Leben war ich nie gewohnt, ich wollte also auch ohne Vermögen in das
Künftige gute Tage haben, und dazu war freylich guter Raht theuer;
nachdem ich bey mir die Sache lange überlegte, fiel mir bey, Dienste
zu suchen, wodurch ich bey einem ansehnlichen Gehalte gut leben könn-
te, ich gieng zu einigen meiner guten Freunde, die mich wenigstens
so nannten, weil sie wußten, daß ich mir goldene Federn ausrupfen
ließ;

ließ; ich hatte diejenigen, in deren Vermögen es war, mir Brod zu verschaffen, daß sie mir zu einem gut besoldeten Dienste verhulftich seyn möchten; ein Theil derselben, welcher wußte, daß ich mein Geld bereits von mir geworfen, suchte die Achsel, stellte mir die dermalige Unmöglichkeit vor, und verwies mich schandenhalber auf Gedult, der andere Theil aber, welcher aus meiner Ausführung noch schloß, daß ich bemittelt seye, versprach mir alles, ja gab sich sehr viele Müh um mich, ja, nachdem ich mich gegen einem meiner Bekannten recht handgreiflich erkläret hatte, brachte er mir einen rechtschaffenen Dienst bey einer Herrschaft zuwegen, wo ich mir jährlich auf 2000. fl. sichere Hoffnung machen darfte. Nun war bishero mein Verlangen, einen Dienst zu erhalten, mir fiel aber nicht ehe bey, daß man auch einen Dienst verrichten, und das hiezu Nöthige verstehen müsse, bis ich solchen erhalten hatte. Ich erstaunte, als man mir fast unzählige Sachen vorzeigte, die ich besorgen, ausarbeiten, und zu Stande bringen sollte. Ich hatte in meinem Leben nichts erlernt, als meinen Sinnen Dienste zu leisten, folgsam war ich auch nicht fähig, einem Amte vorzustehen; Wenn ich auf meine Besoldung dachte, so lachte mir das Herz, und wann es mir einfiel, daß ich sie durch Arbeit verdienen sollte, standen mir alle Haare gegen Berge; ja ich würde mich doch vielleicht zu arbeiten entschlossen haben, wenn ich was gelernet hätte. Die Arbeit wurde täglich stärker, man verlangte die ersten Proben meiner Fähigkeit, und ich war ein Dumkopf, der nichts verstand; ich befand mich also in meiner äussersten Verwirrung, ich wußte nicht, wo ich anfangen sollte, ich liesse mir zwar von ein und anderem vertrauten Freunde Einleitung geben, aber es war alles vergebens, mein Verstand war zu finster, und ich zu allem Begriffe viel zu ungeschickt, weil ich in meinem Leben gar nichts gearbeitet hatte; ich wußte mir also nicht zu rathen, und hätte den Dienst wohl tausendmal lieber wieder von meiner Seite gebracht, wenn mich nicht die Scham und mein Ehrgeiz hievon abgehalten hätten; Einmals, als ich in meinem Zimmer in größter Verwirrung saße, kam einer meiner besten Freunde zu mir, welcher, da er mich so bestürzt fand, mich alsbald um die Ursach meiner Traurigkeit fragte, ich vertraute mich ihm vollkommen, allein statt ein Mitleiden mit mir zu haben, fieng er überlaut zu lachen an; du Narr! sagte er, wenn man sich
hier

hierüber kümmern sollte, so müßte ich so gut als du trauern, ich verstehe so wenig als du, allein ich habe mir schon selbst geholfen, und will auch dir, weil du mein bester Freund bist, gleichfalls hülflich seyn, wie viele Besoldung hast du? ich antwortete 2000. fl. nun gut erwiederte er, von diesen 2000. fl. sollst du 200. fahren lassen, für diese 200. fl. werd ich dir einen Menschen verschaffen, welcher deinen Dienst in Geheim versehen, und dich ruhig machen wird, ich weiß eben einen Mann, der in der Wissenschaft, der du vorstehen sollst, ganz unvergleichlich ist, er ist ein armer Narr von Geburt aus, der lebenslang seine Zeit mit Erlernung zugebracht, um einstens sein Brod dadurch zu gewinnen, weil er aber arm ist, und folgsam wenig gute Freunde zählt, so hat es ihm auch noch bishero nicht gelungen, ein Brod zu erhalten. Er wird also sehr froh seyn, wenn du ihm so viel zahlst, ja er wird dir deinen Dienst solchergestalten versehen, daß man dich aller Orten nicht nur für einen Geschickten, sondern so gar für einen Gelehrten halten, und dir vielleicht in Kürze noch dazu deine Besoldung vermehren wird; Ich habe eben einen solchen Menschen gefunden, welchen ich schon durch 10. Jahre auf diese Weise brauche; alle meine Arbeit wird durch ihn zu Hause verrichtet, und ist es, daß ich selbst wo persönlich erscheinen, und von einer Sache Bericht erstatten muß, so lasse ich mich von ihm vorher in allen Stücken unterrichten, welches ich alsdann hervorbringe, und ob ich gleich nichts als esse, trinke, spiele, mir wohl geschehen, und dem armen Teufel alle Arbeit überlasse, so hab ich doch das Glück, überall als ein guter Arbeiter angesehen zu seyn. Was für ein Trost war dieses für einen Dumkopf meinesgleichen, ich dankte meinem Freund tausendmal für diesen guten Rath, er führte mir den armen geschickten Mann zu, und es traf alles so ein, wie mir vorgesagt worden, allein, da ich am besten mein Glück zu fühlen glaubte, wachte ich zu meinem größten Schmerze auf, denn ich hätte gerne immer auf solche Art fortgeschlafen, massen ich bey meiner Erwachung gar bald ersehen hatte, daß ich mein Brod selbst, und zwar mit Müh und Arbeit gewinnen müsse.

Es ist zwar sehr bequem um einen Lohn zu dienen,
Den andere für uns durch ihre Müh gewinnen;
Doch ist es jederzeit ein ausgemachter Schluß,
Daß selbst verdientes Brod am besten schmecken muß.